

**THEATER**

Westfälisches Landestheater



# Der Vorleser

von Bernhard Schlink,  
Bühnenfassung von Mirjam Neidhart

## Theaterpädagogische Materialien

Premiere: 25.03.23

Dauer: 105 Minuten, eine Pause

## Herzlich Willkommen im Westfälischen Landestheater!

Das vorliegende Begleitmaterial enthält Vorschläge für die Vor- und Nachbereitung des Vorstellungsbesuches im Unterricht, sowie Hintergrundinformationen zur Inszenierung. Es baut auf den Recherchen der Dramaturgieassistentin Simone Schuster und der Regisseurin Pia Böhme auf.

Wenn Sie einen Vorstellungsbesuch von uns vor- oder nachbereiten lassen möchten, Fragen oder Anmerkungen haben, rufen Sie uns an oder senden Sie uns eine E-Mail.

Wir freuen uns über Ihr Feedback.

Herzliche Grüße aus dem WLT

**Michaela Cordes, Theaterpädagogik**

Westfälisches Landestheater e.V.

Theaterpädagogik

Europaplatz 10, 44575 Castrop-Rauxel

Tel.: 02305 – 978027

E-Mail: [cordes@westfaelisches-landestheater.de](mailto:cordes@westfaelisches-landestheater.de)

## **Inhalt**

Besetzung . . . . .	4
Zum Stück . . . . .	5
Die Autor*innen . . . . .	6
Zeitungsartikel mit Interview mit Regisseurin Pia Dora Böhme . . . . .	7
Gegenüberstellung Handlung – Aufarbeitung der NS-Zeit . . . . .	10
Kritik zu „Der Vorleser“ und Meinung von Schlink . . . . .	12
Frauen in Konzentrationslagern . . . . .	16
Weiterführende Links . . . . .	16
Theaterpädagogische Übungen . . . . .	17
Anhang	
Texte der Toncollage . . . . .	19
§182 Sexueller Missbrauch von Jugendlichen . . . . .	23
Service.....	24
Impressum .....	25

## Die Besetzung

Vorleser . . . . .	Guido Thurk
Michael Berg . . . . .	Tobias Schwieger
Hanna Schmitz . . . . .	Thyra Uhde
Mutter / Sophie / Beamtin / Zeugin / Gefängnisleiterin . . . . .	Simone Schuster
Vater / Straßenbahnfahrer / Bewohner / Dozent / Richter . . . . .	Mike Kühne
Sprecherinnen Toncollage . . . . .	Kirsten Engelmann, Sabrina Klose, Elisabeth Müller, Dalila Niksic, Lisa Stallmann, Simone Schuster
Inszenierung . . . . .	Pia Dora Böhme
Ausstattung . . . . .	Rabea Stadthaus
Dramaturgie . . . . .	Christian Scholze
Regieassistenz /Abendspielleitung / Soufflage . . . . .	Marvin Moers
Dramaturgieassistenz . . . . .	Simone Schuster
Theaterpädagogik . . . . .	Michaela Cordes

## Zum Stück

Ende der 50er-Jahre lernt der 15-jährige Michael Hanna kennen. Sie ist 36. Aus der anfänglichen Erregung, dem ersehnten und doch unerwarteten Liebesakt, entwickelt sich eine Beziehung, die für beide zu einem Schlüsselerlebnis wird, das sie Jahrzehnte prägt. So regelmäßig sie miteinander schlafen, so wichtig ist Hanna, dass er ihr aus Werken vorliest, die er einerseits in der Schule behandelt, die sie ihm andererseits vorschlägt. Er wird zu ihrem Vorleser. Und sie wird zu der Instanz, an der er sich orientiert. Bis sie plötzlich verschwindet. Als Michael sieben Jahre später als Jura-Student einen Kriegsverbrecherprozess gegen ehemalige Wärterinnen eines Außenlagers von Auschwitz besucht, entdeckt er Hanna unter den Angeklagten. Er begreift, dass sie Analphabetin ist, eine der ihr zur Last gelegten Taten nicht begangen haben kann, und dennoch schweigt. Er könnte eingreifen, er könnte sie retten – und tut es nicht.

Bernhard Schlinks 1995 erschienener Roman »Der Vorleser« um die komplexen Fragen von Schuld und Verantwortung in der Folge des Holocausts ist ein Schlüsselwerk des 20. Jahrhunderts. Die Folgen der nationalsozialistischen Zeit prägen das Bewusstsein ganzer Generationen bis heute.

Mit diesem Werk, das bis heute in über 50 Sprachen übersetzt und mit Kate Winslet und David Kross 2009 überaus erfolgreich verfilmt wurde, gelang Bernhard Schlink der Durchbruch als Schriftsteller. Von 1988 bis 2006 war Schlink Richter am Verfassungsgerichtshof NRW in Münster, danach konzentrierte sich sein Schwerpunkt mehr und mehr aufs Schreiben. Heute ist er einer der erfolgreichsten deutschsprachigen Schriftsteller.

Gefördert durch das Kultursekretariat NRW Gütersloh in der Spielzeit 2023/2024 und von der Gesellschaft der Freunde des WLT e.V.



V.l.n.r.: Tobias Schwiieger, Thyra Uhde; Foto Beushausen

## Die Autor\*innen

### Biografie BERNHARD SCHLINK

Bernhard Schlink, der 1944 in Großdornberg bei Bielefeld geboren wurde, war bereits erfolgreicher Jurist und Professor für Öffentliches Recht, als er im Jahre 1987 gemeinsam mit seinem Freund und Co-Autor Walter Popp seinen ersten Roman, »Selbs Justiz«, herausbrachte. Es folgten weitere Kriminalromane um die Figur des Privatdetektivs Gerhard Selb, die Schlink ohne Walter Pops Mitarbeit verfasste: »Selbs Betrug« (1992) und »Selbs Mord« (2001). In den dazwischenliegenden Jahren arbeitete Schlink weiterhin als Jurist. So hatte er u. a. eine Professur an der Berliner Humboldt-Universität inne und vertrat 2005 die Bundesregierung vor dem Bundesverfassungsgericht gegenüber zwei Bundestagsabgeordneten, die Klage eingereicht hatten.



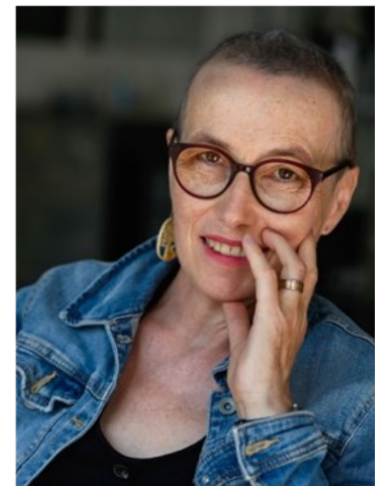
Unterdessen ging seine schriftstellerische Tätigkeit weiter: Sein wohl erfolgreichstes Werk »Der Vorleser« erschien 1995. Es wurde in über 50 Sprachen übersetzt, erhielt zahlreiche Literaturpreise und wurde 2008 vom britischen Regisseur Stephen Daldry fürs Kino inszeniert. Weitere wichtige Werke von Bernhard Schlink sind die Erzählungensammlung »Liebesfluchten« (2000) und der Roman »Die Heimkehr« (2006).

Online unter: <https://www.inhaltsangabe.de/autoren/schlink/> [Stand: 06.04.2023].

Foto: Alberto Venzago/Diogenes Verlag

### Biografie MIRJAM NEIDHART

Mirjam Neidhart, 1965 in Basel geboren, studierte an der Scuola Teatro Dimitri und an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Nach Assistenzen an der Landesbühne Wilhelmshaven, am Schauspielhaus Bochum und an den Bühnen der Stadt Köln war sie Hausregisseurin an der Landesbühne Wilhelmshaven und Oberspielleiterin am Reutlinger Theater Die Tonne. Seit 1996 arbeitet sie frei. Zum Schreiben kam sie über die Entwicklung von Ensemble Stücken, diverse Schreib-Aufträge und Roman Adaptionen. 2005 erhielt sie das Aufenthaltsstipendium für schreibende Kulturschaffende des Kantons Zürich in Berlin. Sie war 2006 Teilnehmerin der Masterclass MC6, des Dramatiker\*innenförderungs-Programms des ITI-Suisse. Ihr Stück Torschusspanik, intime Einsichten in die Reproduktionskrise wurde 2007 am Thalia Theater Hamburg uraufgeführt und am Theater Solothurn, in Barcelona, Santiago de Chile und Krasnojarsk (RU) nachgespielt. 2008 wurde ihr Stück Illegal - Berichte aus dem Untergrund am Stück Labor Basel mit dem Publikumspreis ausgezeichnet.



Online unter: <https://www.rowohlt-theaterverlag.de/bearbeiterin/mirjam-neidhart-302> [Stand: 06.04.2023].

Homepage MIRJAM NEIDHART: Online unter: <https://mirjamneidhart.ch/> [Stand: 06.04.2023]

Foto: Tanja Dorendorf, T+T FOTOGRAFIE

## Zeitungsartikel mit Interview mit Regisseurin Pia Dora Böhme

Ruhr Nachrichten, Castrop-Rauxel, Donnerstag, 23.03.2023



Pia Böhme gibt ihr Debüt als Regisseurin. Mit Pappe wird für die Proben das Bühnenbild nachgestellt.

FOTOS VON WANGENHEIM

### Feuertaupe für Pia Böhme (28): Regisseurin feiert Debüt mit „Der Vorleser“

CASTROP-RAUXEL. Die Messlatte liegt hoch. Kate Winslet hat im Film für Furore gesorgt. Doch jetzt ist alles Theater. Und Pia Böhme will „Der Vorleser“ zum Erfolg führen. Auf ihre Weise.

Von Ronny von Wangenheim

Die Nervosität steigt. Die letzten Proben tage haben begonnen. Am Samstag, den 25. März, hat „Der Vorleser“ am Westfälischen Landestheater Castrop-Rauxel Premiere. Für Pia Böhme (28) wird es eine Feuertaupe. Zum ersten Mal führt sie im Abendtheater Regie. Und das mit einem Theaterstück, das zwei berühmte Vorbilder hat. Da ist die Romanvorlage von Bernhard Schlink. Ein Schlüsselwerk des 20. Jahrhunderts, wenn es um die Fragen von Schuld und Verantwortung in Folge des Holocaust geht. Mit dem Roman wurde Schlink bekannt, in mehr als 50 Sprachen wurde es übersetzt. Und dann ist da der Film mit Kate Winslet, die viele vor Augen haben, wie sie als Hanna eine ungewöhnliche Liebesbeziehung mit einem Jugendlichen beginnt. Pia Böhme aber geht ihren eigenen Weg.

Den Film mit Kate Winslet und David Kross hat die Regisseurin auch gesehen. Zum Glück ist das schon länger her, so erzählt sie. Und jetzt habe sie sich ihn nicht noch einmal angeschaut. Denn sie will eigene Bilder finden für die Geschichte von dem 15-jährigen Michael und der 36 Jahre alten Hanna.

Am Anfang sei sie sehr nervös gewesen, so erzählt sie. Mit den Proben habe sich dann aber Normalität eingestellt. Pia Böhme arbeitet seit der Spielzeit 2019/20 als Regieassistentin am WLT, hat zwei Kindertheaterproduktionen auch schon als Regisseurin verantwortet.

Sie kennt die Schauspieler, weiß, wie sie arbeiten, wie sie reagieren. Das sei ein großer Vorteil, sagt sie. Aber dennoch, jetzt, wo sie verantwortlich ist, ist die Arbeit eine andere. „Man wägt stärker ab“, sagt sie. Und sie werde jetzt, wo es Richtung Premiere geht, wieder „tierisch nervös“.

Aber da ist auch Freude, das spürt man im Gespräch. Zum Theater wollte Pia Böhme schon immer. Und ganz bewusst nicht auf, sondern hinter die Bühne. Schon während des Studiums in Bochum an der Ruhr-Universität hatte sie das Gefühl, „dass man, wenn man sich mit den richtigen Themen auseinandersetzt, etwas zurückgeben kann, etwas Gutes für die Welt tun kann.“ Jetzt am Landestheater, das durch die Republik tourt, hat sich eine andere Erkenntnis herauskristallisiert: „Es ist schon gut, wenn man den Leuten eine schöne Zeit bieten kann. Das Stück kann etwas kleines Nettes sein, aber wenn die Leute rausgehen, haben sie gute Laune.“

### Schuld und Erinnerung

Etwas Kleines, Nettes, wird ihr Regiedebüt natürlich nicht – zu ernst sind die Fragen, die „Der Vorleser“ aufwirft. „Bernhard Schlink hat aus der Perspektive der ersten Generation nach den Naziverbrechen geschrieben“, sagt Pia Böhme. Die 28-Jährige ist schon ein paar Generationen weiter. „Wie kann man die Geschichte für meine Generation übertragen“, das ist eine Frage, die sich gestellt hat, als sie den Auftrag bekam, Regie bei „Der Vorleser“ zu führen. Schuld und Verantwortung sind zwei Begriffe, die im Zusammenhang mit „Der Vorleser“ genannt werden.

Pia Böhme setzt auf einen anderen Begriff: Erinnerungskultur. „Wie soll man in die Zukunft schauend mit Verbrechen umgehen?“, das ist eine der Fragen, die sich stellt – und im besten Fall auch den Zuschauern. Geschichte bewege sich in Wellen, sagt sie, und dass man aufstehen müsse, wenn jemand unterdrückt werde.

Oder etwas kleiner gedacht: Falsches Handeln, das man bedauert, eine Schuld, der man hinterherrennt – das kennt jeder. Das ist Pia Böhme wichtig: „Auch Erinnerung ist etwas Subjektives, man muss eine objektive Sicht finden. Und dann ins Handeln kommen.“ Nur darüber nachdenken und sprechen, reiche nicht.



V.l.n.r.: Guido Thurk, Thyra Uhde; Foto Beushausen





(v.l.n.r.: Mike Kühne, Thyra Uhde, Simone Schuster, Guido Thurk, Tobias Schwieger, Foto: Beushausen)

## Die Bühne als Gehirn

Das Thema „Erinnerung“ zeigt sich auch im Bühnenbild von Rabea Stadthaus. Michael Berg, der Vorleser, wird sich, an einem Schreibtisch sitzend, erinnern.

Das Bühnenbild ist eine Gehirnkonstruktion, in der die anderen Akteure für Berg, für die Zuschauer, erscheinen. Und damit wird die ungleiche Liebesbeziehung von Michael Berg und Hanna Schmitz lebendig. Er wird zu ihrem Vorleser. Sie wird wichtig für den Heranwachsenden. Irgendwann verschwindet sie. Jahre später entdeckt er, inzwischen Jurastudent, sie als eine der Angeklagten in einem Kriegsverbrecherprozess gegen ehemalige Wärterinnen eines Außenlagers von Auschwitz. Er könnte sie retten – und tut es nicht.

Fünf Schauspieler werden auf der Bühne stehen. Guido Thurk als Vorleser, Tobias Schweiger als Michael Berg, Thyra Uhde als Hanna Schmitz und außerdem Mike Kühne sowie Simone Schuster in mehreren Rollen. Simone Schuster feiert auch ein Debüt. Die Schauspielerin sammelt als Dramaturgieassistentin erste Erfahrungen und verfolgt auch das Interview aufmerksam. Für Pia Böhme findet sie viele lobende Worte. „Sie weiß, was sie tut“, sagt sie unter anderem. Pia Böhme lacht. „Schreiben Sie das auf jeden Fall auf“, sagt sie. So soll es sein.

## Gegenüberstellung der Handlung – Stimmung um die Aufarbeitung der NS-Zeit

	Handlung	Aufarbeitung der NS-Zeit
<p>1958/59</p> <p>Affäre zwischen Michael und Hanna</p>	<p>Der 15-jährige Schüler Michael Berg erkrankt an Gelbsucht und muss sich infolgedessen in einer Seitenstraße übergeben. Die 36-jährige Straßenbahnschaffnerin Hanna Schmitz hilft ihm in dieser Situation. Später möchte Michael sich dafür bedanken und sucht Hanna in ihrer Wohnung auf. Kurz darauf beginnen die beiden eine Affäre miteinander. Es folgt ein sich immer wiederholendes Ritual: Gemeinsam Baden, Vorlesen, Geschlechtsverkehr. Bis Hanna eines Tages verschwindet.</p>	<p>Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit lehnten die meisten Deutschen rundweg ab</p> <p>Vergangenheitsbewältigung fand so gut wie gar nicht statt, stattdessen aktiv betriebenes Vergessen</p> <p>bohrende Fragen an die Vergangenheit und Verantwortung deutscher Bürger – unterhalb der obersten Führungsebene – waren ein absolutes Tabuthema</p> <p>frühere Beamte des NS-Staats kehren in ihr Beamtenverhältnis zurück</p> <p>Parteimitglieder und Funktionäre bis in mittlere Ebenen der NS-Bewegung wurden in den 50er Jahren in die deutsche Gesellschaft – oft in hohe Positionen der Politik – wieder eingegliedert</p> <p>viele inhaftierte „Hauptschuldige“ und „Belastete“ Kriegs- und NS-Verbrecher kamen frühzeitig frei</p> <p>¾ der Mitarbeiter im Bundesjustizministerium hatten in den 50er-70er Jahren einen NS-Hintergrund</p>
<p>1965/66</p> <p>Prozess und Hannas Vergangenheit</p>	<p>Michael (22) studiert Jura und besucht im Rahmen seines Studiums einen Kriegsverbrecherprozess. Angeklagt sind ehemalige KZ-Wächterinnen, unter ihnen auch Hanna (43). Die Anklage bezieht sich unter anderem auf einen Todesmarsch gegen Ende des Zweiten Weltkrieges, bei dem die Wächterinnen die Gefangenen in einer Kirche eingesperrt hatten, die nach einer Bombardierung niederbrannte. Im Laufe der Verhandlungen wird Hanna mehr und mehr als Hauptschuldige auserkoren, weil sie einen offenbar falschen Bericht geschrieben haben soll. Hanna gibt zu, den Bericht geschrieben zu haben, obwohl es sich bei ihr – wie Michael erst jetzt bewusst wird – um eine Analphabetin handelt.</p>	<p>Anfänge einer echten Vergangenheitsbewältigung finden sich erst Ende 50er/ Anfang 60er Jahre</p> <p>im November 1958 wird die „Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen“ eingerichtet</p> <p>systematische Aufarbeitung der NS-Verbrechen</p> <p>erste Frankfurter Auschwitz-Prozesse erste wirklich bohrende Fragen von der Nachkriegsgeneration</p> <p>Als diese Generation Ende der 1960er Jahre ins „politisch lebensfähige“ Alter kam, markierte die 68er Bewegung einen weiteren und dieses Mal nachhaltigen Höhepunkt der Aufarbeitung nationalsozialistischer Verbrechen</p>

Michael sucht Rat bei seinem Vater, einem Philosophieprofessor, spricht jedoch weder mit dem Richter noch mit Hanna persönlich, um Hannas Schuld zumindest zu mildern. Das Gericht verurteilt Hanna als Hauptschuldige und somit zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe.

1973/74  
Die Zeit der Haft

Nach seiner Zeit als Referendar arbeitet Michael (30) als Rechtshistoriker. Er beginnt im achten Jahr von Hannas (51) Haft, ihr regelmäßig auf Kassetten vorzulesen. Diese lernt mithilfe seiner Kassetten Lesen und Schreiben und setzt sich literarisch mit ihrer Vergangenheit als KZ-Wächterin auseinander. Darüber hinaus schreibt sie Michael kurze Briefe, erhält als Antwort von ihm jedoch nur Kassetten.

Geschichtswerkstätten und viele lokale Initiativen

1983/84  
Hannas Begnadigung und Tod

Hanna (61) soll nach 18 Jahren aus dem Gefängnis entlassen werden, woraufhin die Gefängnisleiterin Kontakt zu Michael (40) aufnimmt und ihn bittet, Hanna bei der Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu unterstützen. Er trifft die erforderlichen Vorkehrungen, besucht Hanna jedoch eher widerwillig gegen Ende ihrer Haft im Gefängnis. In der Nacht vor ihrer Entlassung nimmt Hanna sich das Leben. Michael geht am darauffolgenden Tag in Hannas Zelle und stellt fest, dass Hanna sich während ihrer Haft mithilfe von einschlägiger Literatur aktiv mit ihrer Vergangenheit auseinandergesetzt hat. In ihrem Testament verfügte sie, Michael solle ihren Nachlass verwalten und ihr Geld solle einer jüdischen Zeugin aus dem damaligen Prozess zugutekommen. Michael sucht die Zeugin in New York auf, diese wiederum möchte Hanna keine Absolution erteilen und beauftragt Michael, das Geld an eine wohltätige Organisation seiner Wahl zu spenden.

die Täterforschung entwickelt sich weiter: Wer waren die Täter, was haben sie wo gemacht, woher kamen sie

*Text und Recherche von Pia Böhme und Simone Schuster*

[Ära Adenauer: Der Umgang mit der NS-Vergangenheit \(geschichte-lernen.net\)](https://www.geschichte-lernen.net/)

## Kulturpornografie, Holo-Kitsch und Revisionismus – Der Vorleser kommt ins Kino

Kritik von Nora Bierich, Zeitgeschichte online, veröffentlicht am 01.02.2009

[Kulturpornografie, Holo-Kitsch und Revisionismus | zeitgeschichte | online \(zeitgeschichte-online.de\)](http://www.zeitgeschichte-online.de/kulturpornografie-holo-kitsch-und-revisionismus)

Eine Rezension von Bernard Schlinks Liebesfluchten im englischen Times Literary Supplement löste im Jahr 2002 eine Leserbrief-Debatte aus, bei der sich vor allem britische Schriftsteller zu Wort meldeten. Im Focus der Debatte stand jedoch nicht der neue Roman Bernhard Schlinks, sondern sein bereits 1995 erschienener Roman Der Vorleser. Die Kritik an diesem, in Deutschland, England und den USA außerordentlich erfolgreichen Roman war vernichtend. So attestierte Frederic Raphael, selbst Schriftsteller und Initiator der Debatte, Schlink „schlechten Stil, tendenziöses Moralisieren und unaufrichtige Bilder“, bezichtigte ihn der „Kollaboration mit dem Bösen“ sowie der „bewussten Falschmünzerei“ und endete in dem Verdikt: „Wenn Literatur irgendeine Bedeutung haben soll, dann ist darin kein Platz für den Vorleser.“ [...]

Die weitreichendste und schärfste Kritik am Vorleser äußerte jedoch Jeremy Adler, Dichter und Professor für deutsche Sprache in Oxford und Sohn eines Überlebenden der Vernichtungslager, Hans Günther Adler, der das Buch Theresienstadt 1942 - 1945. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft verfasst hat. Schlink, dessen Roman voller Klischees, Halbwahrheiten, Verdrehungen und Irrtümern stecke, so Adler in seiner auch in der Süddeutschen Zeitung abgedruckten Kritik, bediene sich mit seinem Leitmotiv der ungebildeten Wärterin, deren Vergnügen darin bestehe, sich vor dem Sex mit ihrem jugendlichen Freund von diesem Meisterwerke der Literatur vorlesen zu lassen, „einer offenbar durchschlagend erfolgreichen Form der Kulturpornographie“. Würde in der ersten Hälfte des Buches, solange die ehemalige Wärterin den deutschen Klassikern lausche, in einer ungewollten Persiflage auf Horkheimers und Adornos Dialektik der Aufklärung eine Verbindung zwischen Kultur und Barbarei suggeriert, so solle der Leser später, wenn er erfährt, dass die ehemalige KZ-Aufseherin Hanna Schmitz im Gefängnis die einschlägige Literatur über die Konzentrationslager durchgearbeitet hat, an deren Läuterung glauben.

„Ich trat an das Regal. Primo Levi, Elie Wiesel, Tadeusz Borowski, Jean Améry – die Literatur der Opfer neben den autobiographischen Aufzeichnungen von Rudolf Höss, Hannah Arendts Bericht über Eichmann in Jerusalem und wissenschaftliche Literatur über Konzentrationslager“, berichtet der Protagonist des Romans, als er die Gefängniszelle von Hanna nach deren Tod besucht. Ein solches Leseprogramm ist, trotz aller Fiktivität, nicht nur unglaubwürdig, sondern zynisch.

Willi Winkler, der sich als einer der wenigen deutschen Kritiker 2002 in der Süddeutschen Zeitung zur englischen Debatte über den Schlink-Roman äußerte, verschlug es angesichts dieser Literaturliste fast die Sprache. „Ist das abscheulich oder richtig abscheulich?“ fragt er nur.

Winkler gibt Schlinks brisanter Liebesgeschichte einen Namen: „Holo-Kitsch“. Für ihn ist die Aufseherin Hanna in ihrer Mischung aus attraktiver Lageraufseherin, bemitleidenswerter Analphabetin, die nur aufgrund ihrer Leseschwäche bei der SS gelandet ist, – eigentlich wäre sie gern bei Siemens geblieben - und geläuterter Literaturliebhaberin das weibliche Pendant zum geschmacklosen Klischee des Schäferhund liebenden und abends Geige spielenden KZ-Kommandanten.

Doch das Perfide von Schlinks vermeintlicher Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, mit Schuld und Mitschuld liegt nicht nur in der Verkitschung der Nazi- Vergangenheit, nicht nur in der Verdrehung von Tatsachen, die der Erfahrung der überlebenden Juden und anderer Naziopfer sowie auch der wissenschaftlichen Aufarbeitung der NS-Verbrechen, Hohn sprechen, wie beispielsweise in der verharmlosenden Darstellung des NS-Prozesses im Roman deutlich wird, der unweigerlich den Majdanek-Prozess mit seiner Hauptangeklagten Hermine Braunsteiner-Ryan in Erinnerung ruft.

Das Perfidie liegt auch nicht nur darin, dass Schlink suggeriert, sich mit der Nazi-Vergangenheit auseinanderzusetzen und sich zugleich mehr als unterschwellig von den bestehenden und von seiner Generation entscheidend initiierten Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus distanziert: „Was sollte und soll meine Generation der Nachlebenden eigentlich mit den Informationen über die Furchtbarkeiten der Vernichtung der Juden anfangen? Wir sollen nicht meinen, begreifen zu können, was unbegreiflich ist, dürfen nicht vergleichen, was unvergleichlich ist, dürfen nicht nachfragen, weil der Nachfragende die Furchtbarkeiten, auch wenn er sie nicht in Frage stellt, doch zum Gegenstand der Kommunikation macht und nicht als etwas nimmt, vor dem er nur in Entsetzen, Scham und Schuld verstummen kann. Sollen wir nur in Entsetzen, Scham und Schuld verstummen? Zu welchem Ende? (...) Aber dass einige wenige verurteilt und bestraft und dass wir, die nachfolgende Generation, in Entsetzen, Scham und Schuld verstummen würden – das sollte es sein?“ fragt sich der angehende Jurist Michael bei dem NS-Prozess und lässt die Frage ohne Antwort. Doch hier bleibt nicht nur der autobiographisch angelegte Ich-Erzähler die Antwort schuldig. Mit einer solchen Rhetorik suggeriert auch der Autor, dass die Aufarbeitung der Nazi-Gräueltaten zu einem allgemeinen Verstummen führt und somit sinnlos und unproduktiv ist.

Dass es darum geht, den Opfern eine Stimme zu geben, soweit dies bei den vielen Toten überhaupt noch möglich ist, dass es darum geht, Zeugnis abzulegen von dem größten Verbrechen des 20. Jahrhunderts, und dass die damalige Studentengeneration wesentlich zum Prozess des Fragens und Sprechens beigetragen hat und eben nicht verstummt ist, entgeht dem späteren Juristen im Roman und seinem Erfinder.

Kennzeichnend für Schlinks erfolggekrönte literarische Verarbeitung des NS-Themas ist eine seltsame Verdrehung und Verschiebung von Schuld, die sich an den Protagonisten des Romans nachzeichnen lässt. [...]

Es geht um Schuld. Deutsche Schuld. Hannas Schuld als NS-Täterin. Michaels Mitschuldigwerden, weil er ein Liebesverhältnis mit der ehemaligen KZ-Wärterin hatte, auch wenn er nichts davon wusste. Michaels Schuldigwerden an Hanna, weil er sie verrät, als Geliebte. Und Hannas Schuld an Michael, weil sie ihm seine Unschuld geraubt hat, weil sie ihn als Vorleser und Liebhaber benutzt und weil sie ihm ihr Geheimnis nicht verraten hat.

Vor allem aber geht es um das Revidieren von Schuld: Hanna ist nicht wirklich schuldig, denn sie ist Analphabetin, sie war nur bei der SS, weil sie sich nicht getraut hat, zu offenbaren, dass sie nicht lesen und schreiben kann, als sie bei Siemens befördert werden sollte. Hanna ist auch nicht schuldig im Sinne der Anklage im Prozess, denn sie kann das Schriftstück nicht geschrieben haben, für das sie am Ende verurteilt wird. Im Prozess schämt sie sich nicht für das Unrecht, das sie getan hat, sondern sie schämt sich zuzugeben, dass sie nicht lesen und schreiben kann. Und in dem Moment, als sie zu lesen beginnt, tritt sie aus dem Zustand der Unmündigkeit heraus in die Mündigkeit, sie tut einen „aufklärerischen Schritt“. Durch die Lektüre der Berichte aus den Lagern und über den Holocaust arbeitet sie ihre Schuld gewissermaßen ab.

Doch ist diese Figur der Hanna plausibel? Es ist unglaubwürdig, dass eine Frau zur SS ging, weil sie bei Siemens nicht offen legen wollte, dass sie des Lesens und Schreibens unkundig ist. Es ist weiterhin unglaubwürdig, dass eine ungebildete und eher primitiv wirkende Frau sich in der Gefängniszelle die einschlägige Holocaust-Literatur aneignet. Die hochintellektuelle Literaturliste und Hannas angebliche Läuterung haben nichts gemein mit den wirklichen Tätern, die sich gerade durch Ignoranz ihren Opfern gegenüber auszeichneten. Mit Hannas Analphabetismus suggeriert Schlink einen Zusammenhang zwischen Unbildung und Disposition zum Bösen, wohingegen die Geschichte des Dritten Reichs gerade das Gegenteil gelehrt hat, dass nämlich kultivierte Menschen diese Verbrechen begangen haben, dass eben Aufklärung in Barbarei umschlagen kann.

Bei Michael ist das Problem der Schuld diffiziler konstruiert. Michael fühlt sich schuldig, weil er eine ehemalige NS-Täterin liebt. Hier steht die These der Kollektivschuld im Hintergrund. "Ich musste eigentlich auf Hanna zeigen. Aber der Fingerzeig auf Hanna wies auf mich zurück. Ich hatte sie geliebt. Ich hatte sie nicht nur geliebt, ich hatte sie gewählt. Ich habe versucht, mir zu sagen, dass ich, als ich Hanna wählte, nichts von dem wusste, was sie getan hatte. Ich habe versucht, mich damit in den Zustand der Unschuld zu reden, in dem Kinder ihre Eltern lieben. Aber die Liebe zu den Eltern ist die einzige Liebe, für die man nicht verantwortlich ist. Und vielleicht ist man sogar für die Liebe zu den Eltern verantwortlich." Anders als seine Mitstudenten kann Michael nicht seine Eltern, die Tätergeneration, für die Verbrechen der Nazi-Zeit verantwortlich machen, sondern ist selbst in die Schuld der vorherigen Generation verstrickt.

Als Student und Beobachter des NS-Prozesses, in dem er Hanna wieder sieht, setzt er sich scheinbar mit der deutschen NS-Vergangenheit auseinander. Aber nur scheinbar, denn erstens führt das Wissen über die Furchtbarkeiten der Vernichtung der Juden seiner Meinung nach nur zu dem oben bereits erwähnten Verstummen in Entsetzen, Scham und Schuld. Und zweitens setzt er sich eben nicht mit seiner Schuld als Geliebter von Hanna auseinander, sondern verschweigt und verrät sie (Ausnahme ist, so könnte man behaupten, das Buch, das er schreibt, aber dieses Buch ist, wie ich hier zu zeigen versuche, eben auch keine Auseinandersetzung mit dieser Schuld).

Stattdessen wird das Problem seiner Schuld, Geliebter einer ehemaligen KZ-Wärterin gewesen zu sein, auf eine andere Schuldebene verschoben, und zwar durchaus im psychoanalytischen Sinne.

Die Schuld, über die Michael ausführlich spricht, ist sein Verrat an Hanna. Zum ersten Mal verrät er sie im Schwimmbad, bevor er von ihrer Vergangenheit weiß. Das ist als Konstruktion wichtig, denn so macht er sich schuldig, ohne dass diese Schuld nur auf Hannas Vergangenheit zurückgeführt werden kann. Das erste Mal verrät er seine erste Liebe, weil sie zu alt oder zu gewöhnlich ist, um sie seinen Freunden im Schwimmbad vorzustellen. Im Prozess und im Gefängnis wird er Hanna erneut verraten, diesmal aber aus Scham für ihre Verbrechen.

Diese Schuld ist verständlich und verzeihlich. Wer könnte den Jungen im Schwimmbad, den Studenten im Prozess oder beim Professor nicht verstehen? Wer könnte nicht nachvollziehen, dass er Hanna keine Briefe ins Gefängnis schreibt, dass er schweigt, auch wenn er ihr Kassetten schickt?

Und so wird ihm der Leser seinen Verrat an Hanna vergeben, und unmerklich wird er ihm mit der einen Schuld auch die andere vergeben, um die es eigentlich hätte gehen müssen, die Schuld des Mitschuldigwerdens, wenn man eine Täterin liebt, die Schuld, die in dem ganzen Gerede um Verrat und Vergebung verloren gegangen ist.

Bernhard Schlink betreibt in seinem Roman keine Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte, sondern deren Revision. Indem er die Figur der Hanna als Analphabetin konstruiert, relativiert er ihre Schuld. Täterschaft wird klein geredet, durch Analphabetentum und Zufälle erklärt. Diese auf Fehlverhalten durch Unbildung reduzierte Figur der NS-Täterin steht in keinem Verhältnis zu den wirklichen Täterinnen und Tätern.

Auch Michaels Schuld wird revidiert. Die große Frage des Buches, ob Liebe zu einer Täterin mitschuldig macht, wird unter den Teppich gekehrt, indem sie zu einer anderen Frage der Schuld verschoben wird. Und weil Hanna Analphabetin ist und eigentlich gar nicht so böse und schuldig, wie ihr unterstellt wird. Durch ihr Schweigen aber hat sie sich schuldig gemacht, zuletzt auch an Michael. Und der erhält am Ende seine Absolution durch die überlebende Jüdin in New York: auch er ist Hannas Opfer.

Am Schluss verrät Michael Hanna auch noch als Geliebte, als er sich von ihr abwendet, weil sie nicht mehr jung und frisch gewaschen riecht. So büßt Hanna, wie viele Frauen in der Männerphantasie, am Ende zwecks Läuterung auch noch ihre Erotik ein. Und ihr Leben.

Vierzehn Jahre nach dem Erscheinen von Der Vorleser kommt nun dessen Verfilmung in die deutschen Kinos. [...] Und das ist der eigentliche Skandal. Nicht, dass das Buch überhaupt geschrieben wurde, sondern dass es in Deutschland und weltweit so viele Leser gefunden hat. Dass dieser Roman neben Die Blechtrommel und Das Parfüm der erfolgreichste deutsche Roman im Ausland ist. Dass Der Vorleser an deutschen Schulen, aber auch an amerikanischen Schulen und Universitäten als repräsentatives Werk zur deutschen Vergangenheitsbewältigung gilt. Dieses Buch, in dem die Frage der Schuld so lange verdreht wird, bis alle glauben, dass sie wirklich bewältigt wurde. (...)

\* \* \* \* \*

In einem Interview mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung verwarft sich Bernhard Schlink gegen die folgenden „Fehldeutungen“: Er meine nicht, dass

- Hanna Schmitz unschuldig sei, weil sie Analphabetin sei;
- man auch moralisch sei, wenn man nur gebildet sei;
- Hanna Schmitz ihre Schuld begriffen habe und geläutert sei, indem sie zu lesen gelernt habe;
- der Roman ein Schlüsselroman über sexuellen Missbrauch sei; diese Auffassung verkürze „die Wirklichkeit der Liebe schmählich“.

Auf die letztgenannte These entgegnete 2009 Jan Schulz-Ojala:

„Nein, das Zusammentreffen zwischen einer, die sich vor der Welt verschlossen hat, und einem, den sie benutzt und zur Belohnung an ihren Körper heranlässt, kann keine Liebesgeschichte sein.“

(Quelle : Wikipedia. Das dazugehörige Interview „Herr Schlink, ist „Der Vorleser“ Geschichte?“ aus der FAZ vom 20.2.2009 darf hier aus rechtlichen Gründen nicht abgedruckt werden.)

## Täterinnen – Frauen in Konzentrationslagern

### Hermine Braunsteiner-Rayn – „Die Stute von Majdanek“

Die KZ-Aufseherin weist einige Parallelen zu der Figur Hanna Schmitz auf:

- weibliche Lagerbedienstete als Angeklagte
- Emotions- und Teilnahmelosigkeit
- Berufung auf Befehle
- geringe Kooperation
- H. Braunsteiner als „Kobyła, die Stute“ <-> Hanna als „Pferd“ (vergl. „Der Vorleser“, Schlink, Seite 115)



Die Häftlinge in Majdanek hatten für viele SS-Leute Spitznamen, denn niemand von der Kommandantur oder vom Wachpersonal stellte sich mit seinem wahren Namen vor – Hermine Ryan nannte man „Kobyła, die Stute“: weil sie mit ihren eisenbeschlagenen Stiefeln die Menschen trat. Und sie drohte dazu noch mit der Peitsche auf sie ein. Hermine Ryan „war eine Bestie“, schaudert es Simon Wiesenthal heute noch, „deren latente sadistische Veranlagung durch den Betrieb im Konzentrationslager bloßgelegt wurde“.

Zwanzig Jahre lang hat die KZ-Aufseherin im Gefängnis von Mülheim verbracht – bis sie vom nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten aufgrund ihres schlechten Gesundheitszustands begnadigt wurde. Sie lebte bis zu ihrem Tod 1999 unbehelligt in einem Altersheim in Bochum.

[http://www.gfl-journal.de/2-2004/tm\\_kleymann\\_rings.pdf](http://www.gfl-journal.de/2-2004/tm_kleymann_rings.pdf)

Seite 106ff (Auszug aus Süddeutsche Zeitung, Magazin, vom 13.12.1996)

## Weiterführende Links

["Unser Papa war in Stalingrad." | Geschichte und Erinnerung | bpb.de](#)

Wie die Deutschen sich an das Dritte Reich und den Krieg erinnern

[Kreativität im Gehirn: Falsche Erinnerung & das Gedächtnis \(dasgehirn.info\)](#)

Interview mit Psychologin Elizabeth Loftus

[Zahlen + Fakten - App IRMGARD](#)

10 Zahlen und Fakten zum Thema Analphabetismus



## Theaterpädagogische Vor- / Nachbereitung

### Führen und Folgen

Partner\*innenübung. Person A befestigt einen unsichtbaren Faden an der Nase von Person B sowie in der eigenen Handfläche. Der Faden ist ca. 30 cm lang und nicht dehnbar. Person A führt Person B durch den Raum. Ggf. ruhige Musik nutzen, bei Musikstopp Freeze. Es können verschiedene Geschwindigkeiten und Ebenen ausprobiert werden. Nach ca. 2 Minuten wird der Faden durchgeschnitten und die Rollen werden getauscht.

Fragen für die Reflexion: Was ist angenehmer? Führen oder Folgen? Warum das eine oder das andere? Was könnte am Folgen angenehm sein? Wie wurde mit euch umgegangen, als ihr den Faden an der Nase hattet? Wurde die führende Person ihrer Aufgabe gerecht? War sie sich ihrer Verantwortung bewusst? Was konntet ihr im Stück bezüglich der Beziehung von Michael und Hanna beobachten? (Ggf. Text aus dem Strafgesetzbuch §182 „Sexueller Missbrauch von Jugendlichen“ lesen und das Machtgefälle zwischen Hanna und dem 15-jährigen Michael diskutieren.)

Diese Übung bietet sich grundsätzlich beim Thema „Macht und Verantwortung“ an und zeigt zudem schnell und eindrücklich, wie die Schüler\*innen dieser Klasse miteinander umgehen.

### Szenen zu Schuld (ca. 35 – 45 Minuten)

Schuld und Scham: Schuld empfindet man, wenn man etwas getan hat, wofür man auch verantwortlich ist. Scham empfindet man für Dinge, die man z.T. nicht ändern kann, dafür, wie man ist.

- Schuld-Sammlung: In Zweiergruppen werden Dinge / Gründe gesammelt, für die man sich schuldig fühlen kann. (3 Minuten)

Was, wenn nicht ich etwas Schlimmes getan habe? Was, wenn ich eine Person liebe, die etwas Schlimmes getan hat?

- Kleingruppen entwickeln in 15 - 25 Minuten eine kurze Szene: „Eine Person, die ich liebe, hat etwas sehr Schlimmes getan. Wie gehe ich damit um?“

Vorgabe: Es gibt eine\*n Erzähler\*in, die\*der dem Publikum ihre\*seine Gedanken und Gefühle mitteilt.

- Präsentation (15 Minuten), Reflexion

Von der amerikanischen Autorin und Bürgerrechtsaktivistin Prof. Maya Angelou stammt das Zitat „Niemand wird mit Schuld geboren, aber man kann mit Schuld beladen werden.“ Eine weiterführende Diskussion über das Ergebnis der Szenen und die Frage der Schuld mit den eigenen Vorgehen könnte daran angeschlossen werden.

## Ein Bühnenbild bauen (25 – 30 Minuten)

Dieser Punkt eignet sich eher für eine Vorbereitung, da die Klasse noch nicht vom Bühnenbild beeinflusst ist. Die Inszenierung beschäftigt sich stark mit dem Thema „Erinnerung[skultur]“, das zeigt sich auch im Bühnenbild.

(Material: Stifte und Papier, A4 & A3)

- \* Zu zweit / zu dritt: ca. 30 - 50 Assoziationen zu „sich erinnern“ & „vergessen“. (5 Minuten); Idee: ChatGPT ist für diesen Schritt erlaubt.  
Die Wörter markieren, die aus haptischen Nomen bestehen.
- \* In Kleingruppen werden Skizzen für Bühnenbilder gezeichnet. (10 – 15 Minuten)
- \* Die Gruppen stellen auf freiwilliger Basis die Idee für ihr Bühnenbild vor. (5 – 10 Minuten)

Beobachtungsaufgabe für den Theaterbesuch: Was könnte sich Rabea Stadthaus überlegt haben, als sie das Bühnenbild entworfen hat? (Auflösung: Die labyrinthartigen, gebogenen Holzwände sind eine Gehirnkonstruktion, in die der Vorleser im Laufe des Stückes selbst immer weiter hineingeht.)

## Vorlesen (10 – 15 Minuten)

Ein Absatz aus dem Stück oder dem Buch wird für alle ausgeteilt. Alle lesen sich den Absatz leise durch. (Ggf. Fragen beantworten.) Dann werden alle gleichzeitig zur Vorleser\*in und zur Zuhörer\*in. Jemand fängt an, vorzulesen. Es können mehrere Personen gleichzeitig vorlesen (chorisch sprechen), es kann eine längere Stille entstehen, es können Sätze oder Wörter wiederholt werden. Alle sollen mindestens einmal, bestenfalls mehrmals zu Wort kommen.

Es wird eine besondere Vorlese-Atmosphäre, eine Art Vorlese-Magie kreiert. Die Schüler\*innen können zum Thema Vorlesen im Allgemeinen und zu der Übung befragt, wie sie Vorlesen empfinden.

Die Texte der Toncollage, die während der Gerichtsszene eingespielt werden, bieten sich neben einem Absatz aus „Der Vorleser“ hierfür an.

Reflexion für die Nachbereitung: Warum wurde die Toncollage im Stück eingefügt? Findet ihr die Umsetzung gelungen? (Beispielsweise haben verschiedene Kritiken diese Frage sehr unterschiedlich beantwortet.)

## Weiterführendes theaterpädagogisches Material

Theaterpädagogisches Begleitmaterial der Württembergischen Landesbühne Esslingen:

[Der-Vorleser.pdf \(wlb-esslingen.de\)](http://wlb-esslingen.de/der-vorleser.pdf)

## Anhang

### Texte der Toncollage

#### Das Mädchen mit den Schwefelhölzern (Hans Christian Andersen)

Es war entsetzlich kalt; es schneite, und der Abend dunkelte bereits; es war der letzte Abend im Jahre, Silvesterabend. In dieser Kälte und in dieser Finsternis ging auf der Straße ein kleines armes Mädchen mit bloßen Kopfe und nackten Füßen. Es hatte wohl freilich Pantoffel angehabt, als es von Hause fortging, und diese hatte die Kleine verloren, als sie über die Straße eilte, während zwei Wagen in rasender Eile vorüberjagten; der eine Pantoffel war nicht wiederaufzufinden und mit dem anderen machte sich ein Knabe aus dem Staube, welcher versprach, ihn als Wiege zu benutzen, wenn er einmal Kinder bekäme. Da ging nun das kleine Mädchen auf den nackten zierlichen Füßchen, die vor Kälte ganz rot und blau waren. In ihrer alten Schürze trug sie eine Menge Schwefelhölzer und ein Bündel hielt sie in der Hand. Während des ganzen Tages hatte ihr niemand etwas abgekauft, niemand ein Almosen gereicht. Hungrig und frostig schleppte sich die arme Kleine weiter und sah schon ganz verzagt und eingeschüchtert aus. In einem Winkel zwischen zwei Häusern, von denen das eine etwas weiter in die Straße vorsprang als das andere, kauerte es sich nieder. Ach, wie gut mußte ein Schwefelhölzchen tun! Wenn es nur wagen dürfte, eins aus dem Schächtelchen herauszunehmen, es gegen die Wand zu streichen und die Finger daran zu wärmen! Endlich zog das Kind eins heraus. Ritsch! wie sprühte es, wie brannte es. Das Schwefelholz strahlte eine warme helle Flamme aus, wie ein kleines Licht, als es das Händchen um dasselbe hielt. Es war ein merkwürdiges Licht; es kam dem kleinen Mädchen vor, als säße es vor einem großen eisernen Ofen mit Messingbeschlägen und Messingverzierungen; das Feuer brannte so schön und wärmte so wohltuend! Die Kleine streckte schon die Füße aus, um auch diese zu wärmen - da erlosch die Flamme. Der Ofen verschwand - sie saß mit einem Stümpchen des ausgebrannten Schwefelholzes in der Hand da. Ein neues wurde angestrichen, es brannte, es leuchtete, und an der Stelle der Mauer, auf welche der Schein fiel, wurde sie durchsichtig wie ein Flor. Die Kleine sah gerade in die Stube hinein, wo der Tisch mit einem blendend weißen Tischtuch und feinem Porzellan gedeckt stand, und köstlich dampfte die mit Pflaumen und Äpfeln gefüllte, gebratene Gans darauf. Und was noch herrlicher war, die Gans sprang aus der Schüssel und watschelte mit Gabel und Messer im Rücken über den Fußboden hin; gerade die Richtung auf das arme Mädchen schlug sie ein. Da erlosch das Schwefelholz, und nur die dicke kalte Mauer war zu sehen. Sie zündete ein neues an. Da saß die Kleine unter dem herrlichsten Weihnachtsbaum. Tausende von Lichtern brannten auf den grünen Zweigen, und bunte Bilder, wie die, welche in den Ladenfenstern ausgestellt werden, schauten auf sie hernieder, die Kleine streckte beide Hände nach ihnen in die Höhe - da erlosch das Schwefelholz. Die vielen Weihnachtslichter stiegen höher und höher, und sie sah jetzt erst, daß es die hellen Sterne waren. Einer von ihnen fiel herab und zog einen langen Feuerstreifen über den Himmel. "Jetzt stirbt jemand!" sagte die Kleine. Sie strich wieder ein Schwefelholz gegen die Mauer...

### Die Ermordung einer Butterblume (Alfred Döblin)

Der schwarzgekleidete Herr hatte erst seine Schritte gezählt, eins, zwei, drei, bis hundert und rückwärts. als er den breiten Fichtenweg hinanstieg, und sich bei jeder Bewegung mit den Hüften stark nach rechts und links gewiegt, so daß er manchmal taumelte; dann vergaß er es. Die hellbraunen Augen, die freundlich hervorquollen, starrten auf den Erdboden, der unter den Füßen fortzog, und die Arme schlenkerten an den Schultern, daß die weißen Manschetten halb über die Hände fielen. Das dünne Spazierstöckchen wippte in der Rechten über Gräser und Blumen am Wegrand und vergnügte sich mit den Blüten. Es blieb, als der Herr immer ruhig und achtlos seines Weges zog, an dem spärlichen Unkraut hängen. Da hielt der ernste Herr nicht inne, sondern ruckte, weiter schlendernd, nur leicht am Griff, schaute sich dann, am Arm festgehalten, verletzt um, riß erst vergebens, dann erfolgreich mit beiden Fäusten das Stöckchen los und trat atemlos mit zwei raschen Blicken auf den Stock und den Rasen zurück, so daß die Goldkette auf der schwarzen Weste hochsprang. Außer sich stand der Dicke einen Augenblick da. Der steife Hut saß ihm im Nacken. Er fixierte die verwachsenen Blumen, um dann mit erhobenem Stock auf sie zu stürzen und blutroten Gesichts auf das stumme Gewächs loszuschlagen. Die Hiebe sausten rechts und links. Über den Weg flogen Stiele und Blätter. Die Luft laut von sich blasend, mit blitzenden Augen ging der Herr weiter. Die Bäume schritten rasch an ihm vorbei; der Herr achtete auf nichts. Bei einer scharfen Biegung des Weges nach oben galt es aufzuachten, Als er ruhiger marschierte und sich mit der Hand gereizt den Schweiß von der Nase wischte, tastete er, daß sein Gesicht sich ganz verzerrt hatte, daß seine Brust heftig keuchte. Er erschrak bei dem Gedanken, daß ihn jemand sehen konnte, etwa von seinen Geschäftsfreunden oder eine Dame. Er ging ruhig. Warum keuchte er? Er lächelte verschämt. Vor die Blumen war er gesprungen und hatte mit dem Spazierstöckchen gemetzelt, ja, mit jenen heftigen aber wohlgezielten Handbewegungen geschlagen.

### Feuerzangenbowle (Heinrich Spoerl)

Eine blutrote, dampfende Flüssigkeit. Männer hocken um sie herum. Der eine, der Älteste, hat in eiserner Zange einen dicken, kristallweißen Klumpen und hält ihn über das Gefäß. Der zweite hat eine verstaubte Flasche in der Hand und gießt eine helle Flüssigkeit über den Klumpen. Der Dritte setzt ihn in Brand. Eine gespenstische blaue Flamme züngelt hoch. Der weiße Klumpen knistert und fängt an zu schmelzen; dicke, zähe Tropfen lösen sich und fallenzischend in die rote Flut. Und ein leiser, betäubender Dunst zieht durch den Raum, steigt ins Gehirn.

### Fabian (Erich Kästner)

Die Stadt glich einem Rummelplatz. Die Häuserfronten waren mit buntem Licht beschmiert, und die Sterne am Himmel konnten sich schämen. Ein Flugzeug knatterte über die Dächer. Plötzlich regnete es Aluminiumtaler. Die Passanten blickten hoch, lachten und bückten sich. Fabian dachte flüchtig an jenes Märchen, in dem ein kleines Mädchen sein Hemd hochhebt, um das Kleingeld aufzufangen, das vom Himmel fällt. Dann holte er von der steifen Krempe eines fremden Hutes einen der Taler herunter. »Besucht die Exotikbar, Nollendorfplatz 3, Schöne Frauen, Nacktplastiken, Pension Condor im gleichen Hause«, stand darauf.

Fabian hatte mit einem Male die Vorstellung, er fliege dort oben im Aeroplan und sehe auf sich hinunter, auf den jungen Mann in der Joachimsthaler Straße, im Gewimmel der Menge, im Lichtkreis der Laternen und Schaufenster, im Straßengewirr der fiebrig entzündeten Nacht. Wie klein der Mann war. Und mit dem war er identisch! Er überquerte den Kurfürstendamm. An einem der Giebel rollte eine Leuchtfigur, ein Türkenjunge war es, mit den elektrischen Augäpfeln. Da stieß jemand heftig gegen Fabians Stiefelabsatz. Er drehte sich mißbilligend um. Es war die Straßenbahn gewesen. Der Schaffner fluchte.

»Und wie überschreiben wir die Rede des Reichskanzlers?« fragte Münzer. »Los, Herrschaften. Zehn Pfennige für eine gute Schlagzeile. Die Sache muß in Satz. Wenn die Matern zu spät kommen, kriegen wir wieder Krach mit dem Maschinenmeister.« Der junge Mann dachte so angestrengt nach, daß seine Stirnschwitzte. »Der Kanzler fordert Vertrauen«, schlug er vor. »Mäßig«, urteilte Münzer. »Nehmen Sie sich ein Wasserglas, und trinken Sie erst einen Schluck Wein!« Der junge Mann befolgte den Rat, als sei er ein Befehl. »Deutschland oder die Trägheit des Herzens«, sagte Malmy. »Reden Sie keinen Unsinn!« rief der politische Redakteur. Dann schrieb er eine Zeile groß mit Blaustift über das Manuskript und erklärte: »Der Groschen gehört mir.« »Was haben Sie denn geschrieben?« fragte Fabian. Münzer drückte auf den Klingelknopf und erklärte pathetisch: »Optimismus ist Pflicht, sagt der Kanzler!« Der Bote holte die Papiere. Der Handelsredakteur griff in die Tasche und legte wortlos ein Zehnpfennigstück auf den Schreibtisch.

### Deutschland, ein Wintermärchen (Heinrich Heine)

Im traurigen Monat November war's,  
Die Tage wurden trüber,  
Der Wind riß von den Bäumen das Laub,  
Da reist ich nach Deutschland hinüber.

Und als ich an die Grenze kam,  
Da fühlt ich ein stärkeres Klopfen  
In meiner Brust, ich glaube sogar  
Die Augen begannen zu tropfen.

Sie sang von Liebe und Liebesgram,  
Aufopfrung und Wiederfinden  
Dort oben, in jener besseren Welt,  
Wo alle Leiden schwinden.

Sie sang vom irdischen Jammertal,  
Von Freuden, die bald zerronnen,  
Vom jenseits, wo die Seele schwelgt  
Verklärt in ew'gen Wonnen.

### Willkommen und Abschied (Johann Wolfgang von Goethe)

Dich sah ich, und die milde Freude  
Floß von dem süßen Blick auf mich;  
Ganz war mein Herz an deiner Seite  
Und jeder Atemzug für dich.  
Ein rosenfarbnes Frühlingswetter  
Umgab das liebliche Gesicht,  
Und Zärtlichkeit für mich – ihr Götter!  
Ich hofft es, ich verdient es nicht!

Doch ach, schon mit der Morgensonne  
Verengt der Abschied mir das Herz:  
In deinen Küssen welche Wonne!  
In deinem Auge welcher Schmerz!  
Ich ging, du standst und sahst zur Erden,  
Und sahst mir nach mit nassem Blick:  
Und doch, welch Glück! geliebt zu werden!  
Und lieben, Götter, welch ein Glück!

## Göttliche Komödie (Dante Alighieri)

Drei Jungfrauen schlangen vor dem rechten Rad  
Den Reigentanz; so hochrot glänzte eine,  
Dass man sie kaum erkannt im Feuerbad.

Der zweiten Körper glänzte Licht im Scheine  
Grüner Smaragden – und es schien die dritte  
Zu übertreffen frischen Schneefalls Reine.

Bald tanzte Rot, bald Weiß nach Führersitte,  
Vorán, und Rot schritt singend durch die Auen  
Jetzt in gemessnem, jetzt in schnellem Schritte.

In Purpurkleidern schritten links vier Frauen,  
Die tanzten sorgsam wie die eine sang,  
Die dreigeaugt als Führerin zu schauen.

Vier weitere folgten, Demutvolle, Schlichte,  
Als letzter kam ein einzler Greis gegangen,  
Schlafwandelnd, doch mit sinnigem Gesichte.

Im selben Weiß sah ich die sieben prangen  
Wie jene vierundzwanzig Abgesandte,  
Nur dass nicht Lilien ihre Stirn umschlangen,

Auf das, was sich so farbenbunt verschlang,  
Folgt verschieden Tracht zwei ernste Greise,  
Bewusst von Haltung, würdevoll im Gang.

Der eine stammte wohl vom Schülerkreise  
Des Hippokrat, den die Natur belehrte,  
Wie er die Menschheit zur Gesundheit weise.

Aufs Gegenteil bedacht schien mit dem Schwerte  
Der zweite – Funken schoss der Stahl im Lichte,  
Dass ich am andern Strand erschreckt mich kehrte.

Statt deren man hier Rosenflor verwandte  
Und Purpurblumen: aus der Ferne schwur  
Man leicht, dass jede Stirn in Feuer brannte.

Als gegenüber mir der Wagen fuhr,  
Erscholl ein Donnerkrach, bei dessen Schalle  
Der Festzug innehielt in seiner Spur;

Und um die vordern Banner standen alle!

## **§ 182**

### **Sexueller Mißbrauch von Jugendlichen**

(1) Wer eine Person unter achtzehn Jahren dadurch missbraucht, dass er unter Ausnutzung einer Zwangslage

1. sexuelle Handlungen an ihr vornimmt oder an sich von ihr vornehmen lässt oder
2. Diese dazu bestimmt, sexuelle Handlungen an einem Dritten vorzunehmen oder von einem Dritten an sich vornehmen zu lassen,

wird mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(2) Ebenso wird eine Person über achtzehn Jahren bestraft, die eine Person unter achtzehn Jahren dadurch missbraucht, dass sie gegen Entgelt sexuelle Handlungen an ihr vornimmt oder an sich von ihr vornehmen lässt.

(3) Eine Person über einundzwanzig Jahre, die eine Person unter sechzehn Jahren dadurch mißbraucht, daß sie

1. sexuelle Handlungen an ihr vornimmt oder an sich von ihr vornehmen lässt oder
2. Diese dazu bestimmt, sexuelle Handlungen an einem Dritten vorzunehmen oder von einem Dritten an sich vornehmen zu lassen,

und dabei die ihr gegenüber fehlende Fähigkeit des Opfers zur sexuellen Selbstbestimmung ausnutzt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(4) Der Versuch ist strafbar.

(5) In den Fällen des Absatzes 3 wird die Tat nur auf Antrag verfolgt, es sei denn, daß die Strafverfolgungsbehörde wegen des besonderen öffentlichen Interesses an der Strafverfolgung ein Einschreiten von Amts wegen für geboten hält.

(6) In den Fällen der Absätze 1 bis 3 kann das Gericht von Strafe nach diesen Vorschriften absehen, wenn bei Berücksichtigung des Verhaltens der Person, gegen die sich die Tat richtet, das Unrecht der Tat gering ist.

## Service

- **Vor- und Nachbereitungen:** Sollte Sie das Material neugierig gemacht haben, so unterstützen wir Sie gerne bei einer Vor- und Nachbereitung an Ihrer Schule. Auch eine Online-Nachbereitung oder ein Online-Nachgespräch gemeinsam mit unserem Dramaturgen ist möglich.
- **Pädagog\*innen-workshops:** Bei diesen Workshops haben Sie in regelmäßigen Abständen die Möglichkeit, sich mit Kolleg\*innen über Erfahrungen und Probleme der Theaterarbeit auszutauschen. Die Theaterpädagog\*innen des WLT bereiten das Treffen vor und bieten Fortbildungen zu unterschiedlichen Themen an.
- **Spielplan:** Unseren Spielplan entnehmen Sie unserer Homepage oder in gedruckter Form dem großen Spielzeitheft und unserem Leporello. Beides senden wir Ihnen auf Anfrage gerne zu!
- **Buchung:** Karten können Sie unter der Telefon-Nr.: 02305/ 97 80 20 (Herr Bock) bestellen. Wenn Sie eine Vorstellung buchen möchten, so können Sie sich an Frau Tymann unter der Rufnummer 02305/ 97 80 14 wenden.
- **Fragen:** Bei Fragen oder Anregungen, schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an:

theaterpaedagogik@westfaelisches-landestheater.de  
02305/9780-26/-27/-56.



## Impressum



Herausgeber: Westfälisches Landestheater e.V.  
Intendant: Ralf Ebeling  
Geschäftsführender Direktor: Günter Wohlfarth  
Anschrift: Europaplatz 10, 44575 Castrop-Rauxel  
Telefon: 02305/97800  
Fax: 02305/978010  
Internet: [www.westfaelisches-landestheater.de](http://www.westfaelisches-landestheater.de)  
Redaktion: Michaela Cordes, Theaterpädagogin  
Herausgabedatum: Mai 2023

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Gefördert vom Landschaftsverband  
Westfalen-Lippe, Kulturabteilung

**LWL**

Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

